Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefkasten

E. Bl., K. Im Handelsteil Ihrer Zeitung stand also über das Silber als Kriegsmetall: „Sein Schmelzpunkt und seine Säurewiderstandsfähigkeit sind zwar kleiner als die der übrigen Edelmetalle aber dennoch recht hoch und hinsichtlich der elektrischen sowie der thermalen Leitfähigkeit überragt Silber alle andern Metalle, einschließlich dem Kupfer.“ Daß vor „aber“ das Komma fehlt, mag ein Versehen sein. Daß die Regel, vor einem Hauptsätze verbindenden „und“ ein Komma zu setzen — eine Regel, die nach der neuesten deutschen Rechtschreibung abgeschafft werden soll — ihre Vorteile besitzt, ersieht man daraus, daß der Leser nach „hoch und“, wenn das Komma fehlt, eine weitere Eigenschaft des Schmelzpunktes und der Säurewiderstandsfähigkeit erwartet und erst eine Zeile weiter unten merken kann, daß die Hinsicht auf die elektrische und thermale Leitfähigkeit zu einer neuen Aussage („überragt“) gehört. Das Schlimmste aber ist der Schluß: „einschließlich dem Kupfer“. Wer ohne das schöne Wort „einschließlich“ nicht auszukommen glaubt, verbindet es, wenn er Deutsch kann, immer mit dem Wesfall, er sagt also: „einschließlich des Kupfers“, weil gemeint ist: „mit Einschluß des Kupfers“. Hier könnte man auch sagen: „das Kupfer eingeschlossen“, oder dann ganz einfach: „auch das Kupfer“.

M. G., Z. „Die bisherigen Kosten konnten aus einem der Mündelin seinerzeit zugewiesenen Erbanfall gedeckt werden.“ Sie finden den Satz unrichtig, weil der Erbanfall nicht zugewiesen werden könne, sondern falle. Nein, nicht der Anfall fällt, sondern das Erbe oder die Erbschaft. Man sollte aber in der Tat meinen, eines dieser Wörter genüge, aber „Erbanfall“ kann halt nur der Fachmann sagen! Auffallender ist immerhin die Form „Mündelin“, die in keinem Wörterbuch zu finden ist. Von einem alt- und mittelhochdeutsch belegten, jetzt aber nicht mehr gebräuchlichen weiblichen Wort „Mund“, das „Schutz“ bedeutet und mit dem gleichlautenden männlichen Worte nichts zu tun hat, stammen der „Vormund“ für den Beschützer und die Verkleinerungsform „Mündel“ für das Wesen, das einen Vormund nötig hat, bis es sich selber schützen kann, d. h. „mündig“ ist. Das oberdeutsche Wort dafür war ursprünglich „Mündling“; erst seit der Mitte des 18. Jhs. ist das aus Niederdeutschland stammende Wort „Mündel“ auch im Süden geläufig geworden. Es ist ursprünglich männlich und bezeichnete beide Geschlechter. „Der Mündel“ konnte also auch ein Mädchen sein (wie eine Waise ein Knabe, weshalb wir zur Verdeutlichung sagen „Waisenknabe“, aber kaum „Waisenmädchen“). Nach den acht befragten Wörterbüchern herrscht das männliche Geschlecht immer noch vor, nach den neuern scheint aber das sächliche aufzukommen, nur selten wird das weibliche erwähnt. Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch sagt immer „der Mündel“, das Schweizerische Zivilgesetzbuch, soviel wir sehen, „der Bevormundete“ oder „die unmündige Person“. Gelegentlich kommt auch „Mündel“ vor; z. B. wird die Zu-

stimmung der vormundschaftlichen Aufsichtsbehörde erfordert für Verträge „zwischen Mündel und Vormund“, woraus das Geschlecht ebensowenig zu erkennen ist wie aus „Mündelvermögen“. Eine weibliche Form „Mündelin“ wird nirgends erwähnt. Das wird auch nicht nötig sein; denn aus dem Zusammenhang wird man wenn nötig immer erraten können, ob es sich um einen männlichen oder einen weiblichen Mündel handle.

So auch in unserm Falle. Das neue Wort wird aus einem übergroßen Bestreben nach Deutlichkeit entstanden sein, und zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts pflegen wir ja die Endung -in zu verwenden: Gattin, Gemahlin, Genossin, Lehrerin, Ärztin, Löwin, Wölfin, sogar Störchin usw. Früher hat man sogar Flüchtlingin, Gästin, Verwandtin und Bekanntin, Heiligin gesprochen, und noch heute sagt man „Gesandtin“ und „Beamtin“. Daß die meisten dieser Bildungen wieder verschwunden sind, beweist ihre Unnötigkeit; auch um „die Mündelin“ wäre es nicht schade.

A. S., M. Du hast recht, in dem Sprichwort „Gut gekaut ist halb verdaut“ ist kein Komma nötig. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Dir und Deinem Lehrer rührt daher, daß der Satz nicht streng grammatikalisch gebaut ist, sondern das, was man in der Sprachlehre eine Auslassung oder „Ellipse“ nennt. Eigentlich sollte der Satz lauten: „Was gut gekaut ist, das ist halb verdaut.“ Da muß natürlich zwischen dem Neben- und dem Hauptsatz ein Komma stehen, und deshalb hält es Dein Lehrer für nötig. Nun sind aber im Vordersatz die Wörter, die zum Verständnis nicht unbedingt nötig sind, weggelassen; dadurch entsteht ein Rhythmus, d. h. ein regelmäßiger Wechsel von betonten und unbetonten Silben, und erst noch ein Reim, was alles dem Ohre wohltut. Das Ganze wird knapper und eignet sich als Sprichwort. Was vorher Nebensatz war, wird jetzt Satzgegenstand, und zwischen Satzgegenstand und Aussage setzt man ja kein Komma; in dem Satze: „Das gut Gekaute ist halb verdaut“ würde man auch keins setzen. Genau gleich ist es mit dem Sprichwort „Frisch gewagt ist halb gewonnen“.

A. H., R. Eine Siele ist ein Riemen; die Mehrzahl bezeichnet das gesamte Riemenwerk der Zugtiere. Das Wort wird vorwiegend in Niederdeutschland verwendet; bei uns kennt man es fast nur aus der Redensart: „in den Sielen sterben“, und diese wird auf die Rede zurückgeführt, die Bismarck am 2. Februar 1881 im preußischen Abgeordnetenhause gehalten hat. Er habe darin den Gedanken an einen Rücktritt zurückgewiesen und geschlossen mit den Worten: „Ein braves Pferd stirbt in den Sielen.“ Der Fall ist selten, daß man von einer Redensart den Ursprung so genau angeben kann; daß sie eingeschlagen hat, ersieht man schon daraus, daß sie auch bei uns ziemlich gebräuchlich geworden ist, obschon sich bei uns selten eine klare Vorstellung damit verbinden wird; man errät nur aus dem Zusammenhang, was damit gemeint ist, aber die Sielen könnten für uns auch Schiffstaue sein.

Zürcher Sprachverein. Mittwoch, den 28. Hornung, abends 8 Uhr, hält auf der „Waag“ Herr Dr. Schürch einen Vortrag: „Häb Sorg zum Schwyzerdütsch“.